

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 99 (2024)
Heft: 3

Artikel: Militärgeschichte und "Altlasten" der Schweizer Armee
Autor: Micheli, Andrea
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1063059>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Militärgeschichte und «Altlasten» der Schweizer Armee

Die Schweiz hat kein Armeemuseum. Das muss sich ändern.

Ein Kommentar von Andrea Micheli, technischer Kursleiter UOV Uster

Kürzlich war ich mit meiner Familie wieder einmal in London und nutzte die Gelegenheit, das 2017 für über 23 Millionen Pfund (ca. 30 Mio. Franken) umgebaute National Army Museum zu besuchen. Ich kannte bereits das alte Museum und wollte nun meinen 13-jährigen Sohn in die traditionsreiche Britische Militärgeschichte einführen. Es muss vorausgesagt werden, dass das Museum eine gut gelungene, moderne und luftige Struktur geworden ist, in der man auf ansprechende Weise die Britische Militärgeschichte kennen lernen kann. Die Struktur wurde dank unzähliger Gönner-Spenden und Sponsoren ermöglicht und der Eintritt ist gratis. Was sofort auffällt ist, dass das Museum auch auf Kinder ausgerichtet ist, die durch alle Arten von Aktivitäten (virtuell sowie körperlich) das Soldatenleben und die dazu gehörige Geschichte erkunden können.

Bei unserem Rundgang trafen wir auf ganze Schulklassen, zahlreiche Familien sowie Pensionäre aus dem nahegelegenen Chelsea Royal Hospital in ihren dunkelblauen Uniformen. Die Schüler verhielten sich aufmerksam und respektvoll. Die Zeit verging wie im Flug, und begeistert von dem, was wir erlebt hatten, gingen wir weiter zum nächsten Highlight, der «Four «O» Clock Parade» der Horse Guard. Militärische Kopfbedeckungen im National Army Museum.

Bewusst erlebte Militärtradition

Im Gegensatz zur Schweiz ist man in England stolz auf die Militärtradition und zelebriert sie öffentlich. Dabei geht es nicht darum, den Krieg zu verherrlichen, sondern darum, das Wissen um die Militärgeschichte zu vermitteln und der Gefallenen zu gedenken, welche uns mit dem Einsatz ihres Lebens ermöglicht haben,

heute in Freiheit zu leben. Solche Besuche stimmen mich jedes Mal nachdenklich, da wir in der Schweiz nicht fähig sind, solch eine «Struktur» der Erinnerung auf nationaler Ebene aufzubauen. Zwar gibt es einige gute Museen dieser Art – alle auf privater Basis finanziert – wie unseres; aber es gibt kein Schweizerisches Armeemuseum.

Indem der Bund sich um diese Aufgabe drückt, signalisiert er, dass es bei uns keine Militärtradition gebe, die es wert wäre, in der Öffentlichkeit präsentiert zu werden. Insbesondere für die Männer, die der Staat zur Militärdienstleistung verpflichtet, hat es eine demotivierende Wirkung, dass sie in eine Armee integriert

werden, die ihre eigene Geschichte nicht zeigen darf und in der Gesellschaft entsprechend geringgeschätzt wird.

Die einzige Einrichtung auf Bundesebene, die sich um die Aufbewahrung historischen Militärmaterials kümmert, ist die Stiftung HAM. In der Vergangenheit durfte ich im Sammlungszentrum der HAM für einige Artikel recherchieren und Sammelobjekte fotografieren. Wobei ich jedes Mal überwältigt war von der Anzahl und Vielfalt der Ausrüstungsgegenstände, Uniformen und Waffen, welche dort konservatorisch einwandfrei gelagert sind. Bei der Stiftung HAM hatte ich immer das Gefühl, dass man zwar die alten Sachen erhalten will, diese jedoch auch eine «Last» darstellen, weil man grundsätzlich nicht wirklich etwas Didaktisches bzw. Informatives anstellen kann oder darf, sei dies aus politischen oder finanziellen Gründen.



Bilder: VSAM (Verein Schweizer Armeemuseum)

Blick in die von der Stiftung HAM betreuten Sammlungen des historischen Materials der Schweizer Armee.



Der Verein ist Förderverein der von ihm 2008 gegründeten Stiftung Historisches Material der Schweizer Armee.

Dabei frage ich mich, warum in einer Zeit, in der immer mehr Jugendliche immer weniger Verständnis für die «Institution» Armee haben und darum den Zivildienst dem Militärdienst bevorzugen, die Schweizer Armee nicht in der Lage ist, dieses enorme militärhistorische Kapital zu nutzen, um die Bedeutung der Landesverteidigung zu erklären und die Bürger für ein Engagement pro Armee zu motivieren.

Auch für jene, die Dienst leisten und vor allem angehende UOF und Offiziere, wäre es höchst interessant und lehrreich, sozusagen eine Reise zurück zu den Anfängen zu unternehmen, um zu erfahren, wie damals die Armee aufgestellt und ausgestattet war, aber vor allem, was sie für den Erhalt des heute so selbstverständlichen Friedens in der Schweiz geleistet hat.

Kulturhistorischer Schatz

Es kann nicht sein, dass ein solch kulturhistorischer «Schatz» hinter verschlossenen Türen einsam verstaubt! Man könnte

z.B. Museumbesuche für Schüler, Living History Events oder sonstige Lehr-Veranstaltungen direkt an Schulen (wie z.B. Gymnasien) bringen, um somit für mehr Interesse und ein besseres Verständnis für die Aufgaben der Armee zu werben. Dies wäre auf Grund unseres Milizsystems mit Wehrpflicht umso wichtiger, wo jeder Dienst leisten muss. In anderen Ländern wie eben Grossbritannien, ist man stolz auf die eigene Militärgeschichte, während man sie in der Schweiz (beim Bund) lieber ignoriert und dazu schweigt, andererseits aber Millionen für irgendwelche sonstige skurrilen «Kultveranstaltungen» ausgibt. Man kann zwar gegenüber der Schweizer Militärgeschichte kritisch eingestellt und mit dem, was unsere Vorfahren einst geleistet haben, nicht immer einverstanden sein, aber man kann die Geschichte nicht ignorieren oder gar verleugnen.

Als TK-Chef des UOV stehe ich in der Gegenwart. Wir trainieren mit den aktuellen Waffen und der heute zur Verfü-

gung stehenden Ausrüstung. Wir verfolgen die neueste Entwicklung und interessieren uns für die anstehenden Beschaffungsprojekte; aber auch aus dieser Perspektive sehe ich immer wieder, wie wichtig es ist, den jungen Dienstpflichtigen einen Einblick zu geben in die Geschichte unserer Milizarmee. Diese spielte eine entscheidende Rolle in der Entwicklung unseres Landes und ist ein fester Bestandteil unserer Kultur.

Schliesslich gilt, wie einmal jemand gesagt hat: «Man muss die Geschichte kennen, um die Gegenwart zu verstehen und die Zukunft aktiv gestalten zu können». Eine Armee kann nicht ohne Geschichte «leben» und es ist schwierig, ohne Geschichte die eigene Identität zu finden. In diesem Sinne wäre es wünschenswert, dass man diese «alten» Armee-Gegenstände nicht vergisst und damit etwas Nützliches zur Erhaltung und vor allem zur Förderung unserer militärischen Geschichte macht. 